

Siebenter Abschnitt.

Von Bibliotheken, Kabinetten, Bildergallerien, Kunstsachen, Seltenheiten und andern Sehenswürdigkeiten.

Bibliotheken.

I. Die k. k. Hofbibliothek auf dem Josephsplatz. Der Saal ist äusserst prächtig, und auch als ein Werk der Baukunst und Malerey merkwürdig; er ist 340 Fuß lang, 54 breit, proportionirt hoch, ein länglichtes Viereck, in dessen Mitte eine ovalrunde Kuppel ist, von 8 Säulen gestützt; in deren Mitte die Statue K. Karls VI. in Lebensgrösse aus weissen Marmor, und ringsum 12 andere ähnliche Statuen stehen. In einer mässigen Höhe läuft eine Gallerie ringsum den ganzen Saal, die eben so viel Bücherkästen enthält, als die untere Wandfläche. — Das Gebäude ist von Fischer von Erlach, die Malerey von Daniel Gran. — Die sehenswürdigsten Stücke der Bibliothek sind: die Sammlung der ersten gedruckten Bücher bis auf das J. 1500. ungefähr 6000. die peutingerische Karte; mexikanische Schriften aus lauter Symbolen und Figuren bestehend, welche Robertson in seiner Geschichte von Amerika hat abzeichnen lassen. Blätter aus dem Koran mit russischer Schrift, aus dem neunten Jahrhundert eine Handschrift von Dioskorides mit gemahlten Pflanzen aus dem sechsten Jahrhundert, Stück von der ägyptischen Papyrstaube; ein Purpurfoder, die Kupferstichsammlung von einigen hundert Bänden,

200 Bände Portraits, der blauesche Atlas, und die stroschische Landkartensammlung. — Die Bibliothek ist im Sommer von 8 bis 12 Uhr, im Winter von 9 bis 12 Uhr offen. Geschlossen ist sie im ganzen Monat Oktober, einige Tage zu Weihnachten, im Carneval, und in der Charwoche. Hier findet man eine lange Tafel für ungefähr 40 Personen und noch einige Nebentische. Jedermann ist es frey ein Buch nach Belieben zu begehren, es in diesem Zimmer zu lesen, auch sich Notate und Auszüge daraus zu machen, zu welchem Gebrauch die nöthigen Tintenfässer in Bereitschaft stehen. In diesem Zimmer wird tiefes Stillschweigen beobachtet, um die nach Kenntnissen und Wahrheit Dürstenden nicht in ihrer Aufmerksamkeit zu stören.

In dem Bibliotheksaal selbst wird ohne Begleitung eines Beamten Niemand eingelassen.

II. Die Universitätsbibliothek. Sie ist in einer eigenen Abtheilung des ehemaligen Jesuitenkollegium, wo sich dormalen die meisten k. k. Kassen befinden. Der Eingang ist auf den Dominikanerplatz neben den Taubstummeninstitut. Sie besteht aus zwey grossen Sälen, einen zu ebner Erde, und dem zweyten im ersten Stockwerke. Die Zahl der Bücher ist sehr ansehnlich, und wird noch täglich mit den neuesten und brauchbarsten vermehrt. Besonders ist das Fach der Phylologie, und jenes der Naturgeschichte sehr vollständig, und dieses letztere mit den prächtigsten Werken besetzt. Der Endzweck bey dieser Bibliothek ist hauptsächlich, alle jene Werke herzustellen, welche den studierenden Jünglingen zum wissenschaftlichen Gebrauch dienen. Neben den Büchersälen ist ein Lesezimmer mit 3 langen Tafeln auf 72 Leser eingerichtet. Die Bibliothek hat ausser den Sonn- und Feyertagen keine Ferien, und ist Früh von 10 bis 12 Uhr, Nachmittag von 3 bis 5 Uhr offen.

Kabinette:

I. Das Naturalienkabinet bey Hofe, ist auf dem Augustinergang. Es enthält nur die Mineralien, Seegewächse und Muscheln; darinn ist es aber eines der vollständigsten. Der Vorrath ist aus den an Mineralien so reichen österreichischen Erblanden, aus Sachsen, aus Sibirien, Amerika &c. Man sieht hier puren Schwefel, von Natur, geblegenes Gold und Eisen. Die Sammlung von Edelsteinen ist sehr komplett und kostbar. Noch sind einige schöne Stücke von florentinischer Markotertearbeit darinn.

Unter andern Seltenheiten aus dem Reiche der Steine sind mancherley Tobacksdosen vorhanden, darunter eine von der artigsten Erfindung. Sie ist rund, und ziemlich groß. Ihre äusseren Wände sind mit allen Gattungen von Steinen bekleidet, welche man in Sachsen findet. Jedes Stückchen hat seine auf der silbernen, rings herum laufenden Einfassung gestochene Numer. Unten ist eine heimliche Springsfeder angebracht: man drückt darauf, der Boden öffnet sich, und giebt ein kleines Schublädchen von sich, worinn ein geschriebner Katalog von allen an der Dose befindlichen Steinen mit den unterscheidenden Numern liegt. Man macht in Sachsen mehr ähnliche Dosen, deren Erfindung mir sehr wohl ausgedacht dünkt.

Im letzten Zimmer des Kabinetts sind einige andere sehenswürdige Dinge. Ein Bas Relief in Mosaik, welches der König von Neapel geschenkt hat. — Viele Stücke von Florentinischer Markotertearbeit. Die vier Welttheile sind hervorstechend schön; auch hängen einige bewunderungswürdige Perspektivstücke darunter.

Das kostbarste Stück dieses Zimmers ist ein Blumenstrauß; aber ein Blumenstrauß von allen Edel-

Stein.

feinen, aus denen die mit ihren natürlichen Farben übereinstimmenden Blumen geschnitten sind. Auf den Blumen kriechen einige Insekten, ebenfalls aus Edelsteinen in ihrer natürlichen Gestalt dargestellt. Das ganze ist ein entzückender Anblick, Se. Majestät die K. Maria Theresia ließ solchen verfertigen. Dieses Kabinet ist alle Montage für jedermann offen.

II. Das Naturalienkabinet auf der Universität, hat einen schönen Vorrath aus allen drey Reichen der Natur, wohl ausgestopfte Thiere, als einen sehr grossen Büffelochsen, zwey Löwen, einen Elephanten einige andere vierfüßige Thiere, wie auch Schlangen, Vögel u. s. w. Eine schöne Sammlung, welche Herr v. Jaquin aus Amerika mitgebracht, wo er auch in einem daranstossenden Saale Vorlesungen über die Naturhistorie hält. — Verschiedene andere physikalische Seltenheiten.

III. Das physische u. mechanische Kabinet ist in eben diesem Gebäude, in einem Saale. Die schönen Werkzeuge sind an den Wänden in Glaskästen aufgestellt, und werden zu jeder Zeit den Liebhabern auf ihr Verlangen einzeln herausgenommen, gezeigt, und ihr Gebrauch erklärt.

Das mechanische Kabinet enthält genaue Modelle von Mühlen, hydraulische, hydrostatische Maschinen, Hebeln, Modelle einer Dreschmaschine und anderer Haushaltungsmaschinen, Pflüge, unter welchen einer ist, wie er in Steyermark gebräuchlich ist, und einer der zugleich pflüget, säet, und den Samen durch einen hinten angebrachten Rechen mit Erde bedeckt. Eines der nützlichsten Modelle ist das, wodurch das Wasser aus der Tiefe der Bergwerke herausgeschafft wird. Es besteht aus einer Anzahl Pumpen, deren jede ihr Wasser in ein Bassin ausgießt, welches wieder von einer andern Pumpe aufgenommen wird. Die

Werkzeuge der Experimentalphysik, dioptrische, katoptrische, elektrische Instrumente sind hier in der größten Vollständigkeit beisammen.

Der Saal wo diese Maschinen aufbewahrt werden, ist zugleich der Lehrsaal, wo ihre Brauchbarkeit und ihr Endzweck erklärt wird. Ausser den täglichen Stunden wird noch alle Sonntage Vormittag ein Kollegium über die Mechanik unentgeltlich gelesen, wo die Maschinen gezeigt und erklärt werden. Die vorzügliche Absicht dieses Kollegiums ist: den Handwerkern einige Begriffe der Mechanik beizubringen, wodurch ihnen vieles in ihrem Berufe erleichtert werden kann, und sie zu Einsichten gelangen können, die sie sonst nirgends erlangen würden.

IV. Das **Kunstkabinet**, welches auch in der Burg aufgestellt ist, hat für Gelehrte und Ungelehrte viele, aller Aufmerksamkeit würdige Gegenstände.

Unter die vorzüglichsten Stücke, die das Kunstkabinet enthält, gehören einige Uhren; eine mechanisch astronomische Uhr, die ein Tyroler-Pfarrer erfand; eine Uhr, die ein Perpetuum mobile ist, welche der Wind aufzieht, und das Werk eines tyrolischen Bauers ist.

Eine eiserne Stange reicht bis auf das Dach, und hat oben eine Fahne, durch deren Bewegung die Uhr wieder aufgezogen wird. Wenn nur in vier Tagen der Wind ein paar Minuten wehet, so kann diese Uhr niemals ablaufen.

Eine andere Uhr spielt ein Stückchen, wenn eine Mondfinsterniß ist.

Eine Schreibmaschine, wo man drey Zeichnungen auf einmal entwerfen, oder drey Briefe zu gleicher Zeit schreiben kann; ist von der Erfindung des Herrn von Knaus. Sie besteht aus drey Federn, die an drey hölzernen Linealen befestigt sind, und alle Bewegungen nachmachen, welche man dem mittlern Lineal

neal durch die Regterung der Hand giebt. Diese leichte Maschine stehet auf kleinen messingenen Rädern.

Eine andere Maschine stellt eine Hand mit einer Feder vor, die aus den Wolken hervorragt. Eine andere Hand reicht ihr ein Dintenfaß, sie taucht die Feder ein, und schreibt die Worte an die Wand: *Austria domni Deus nec metas rerum nec tempora ponat.* Diese Maschine ist auch eine Erfindung des Herrn von Knaus.

In diesem Saale sind noch viele dioptrische, katoptrische, elektrische, experimentalphysikalische und mechanische Instrumente, Kunststücke, Luftpumpen, Mikroskope, eine magnetische Uhr, ein Perpetuum mobile, — welches eine silberne Kugel ist, die eine Spirallinie hinabläuft, aus einem Loche wieder heraufkommt, und den vorigen Lauf anfängt — Modelle von Windmühlen, und zwey Gemählde, deren Figuren beweglich sind.

Das erste stellt die Fabel vom Orpheus vor, Orpheus kommt hinter einem Felsen heraus, und hat eine Violine in der Hand. Er fängt an zu spielen — versteht sich ganz stille — wobey er nicht nur den Bogen, sondern auch die Finger bewegt. Die Bäume nahen sich zu ihm, ein sitzender Hirte richtet sich an seinem Stabe auf, und lehnt sich ganz aufmerksam auf denselben, ein Pfau breitet seine Federn aus, zwey Männer die ein Holz sägen, hören auf, und stehen ganz aufmerksam da, zween Knaben, die auf einem Querbalken schaukeln, hören auf, ein Hund richtet sich auf, und die Schaafte hören auf zu essen. Orpheus hört auf zu spielen, der Hirte setzt sich wieder, die Knaben schaukeln, die Männer sägen, der Pfau legt seinen Schweif zusammen, und alles fängt seine vorige Verrichtung wieder an. Das andere Bild ist ein Theater, das in vier Aufzügen, die vier Jahreszeiten, mit

beweglichen Figuren vorstellt. Die Szenen wechseln, und die Akteure erscheinen und verschwinden wieder. In dem zweyten Saale ist ein Model von der Maschine, durch deren Hülfe der grosse Felsen fortgebracht worden ist, der das Fußgestell der Statue Peters des ersten ausmacht.

Einige sehr grosse Brenngläser von der Eschirhausenschen Zusammensetzung, womit man zwar Diamanten schmelzen, aber den geschmolzenen Theilen nicht ihr reines Wasser wieder geben konnte, wie man vergebens hoffte; Brennspiegel von Metall, Messing und Holz, dessen Konkavität vergoldet ist, und eine runde Scheibe die den Donner nachahmt, stehen hier. Diese letztere ist ein grosses, rundes Messingblech, von vier Fuß im Durchmesser, welches, wenn es gerüttelt wird, den Donner ganz natürlich und viel besser nachahmt, als die sonst gewöhnlichen pergamentenen Maschinen, die man bey den Theatern hat.

V. Das Medaillenkabinet enthält 22,000 Stücke antike Medaillen, wozu schon Ferdinand I. 1558. den Grund legte, Karl VI. aber vorzüglich bereicherte.

Kaiser Franz hat eine Sammlung aller Medaillen von Karl dem Grossen an, bis auf seine Zeiten angeschafft.

Bildergallerien.

I. Die k. k. Bildergallerie im Belvedere. Der erste Eintritt ist in den grossen Marmorsaal in der Mitte des Gebäudes. Dieser ist schon mit einigen grossen Stücken behangen. Aus dem Saal öffnet sich der Eingang rechts und links auf beyde Flügel, deren jeder 7 Zimmer und zwey runde Kabinette enthält. Der rechte Flügel enthält den unnachahmlichen Reichthum der italiänischen Schule. Im linken Flügel prangen die Schätze der flamendischen Schule. In den beyden
auf.

äussersten Rabinetten sind äusserst kostbare kleine Cabinetsstücke , und in Cabinet rechter Hand die Marmorbüste des Fürsten Kaunitz von Zerachi. — Das oberste Stockwerk enthält auf jedem Flügel 4 Zimmer: im rechten ist die deutsche Schule, im linken die alte niederländische.

Eine solche Gemählde - Sammlung muß man ohne weiters sehen. Jeder , der sie beschreiben wollte , würde sich daran zum Stümper schreiben.

Herr **Mechel** aus Basel hat sie von 1778 bis 1781 in jene Ordnung gebracht. Man ließ es ihm an nichts fehlen: die Rahmen allein haben über 70,000 Fl. gekostet. Der Vorrath aller ihm übergebenen Stücke war so groß, daß er aus Mangel an mehrerem Raum über tausend der minder kostbaren ausmusterte, welche in untern Gartengebäude aufbewahrt werden , und auch von solchem Kunstwerth sind , daß man aus denselben eine zweyte Gallerie errichten könnte, die noch immer Aufmerksamkeit verdienen würde.

Seit zwey Jahren sind in dieser Gallerie beträchtliche Veränderungen vorgenommen worden. Bey Aufhebung der Klöster hat man in Italien und den Niederlanden manches schöne Stück gefunden, welches hieher wanderte; auch hat der K. Joseph II. durch Kauf und sonstige Erwerbungen die Sammlung vermehrt. Man hat in den Zimmern den Raum noch besser benutzt, und mehr Gemälde aufgehangen, oder sie vortheilhafter vertheilt. Man hat einige von den von Herrn Mechel ausgeschlossnen versetzt. Man hat die vier ehedem geschlossnen Rabinette an den Ecken des Gebäudes eröffnet, und mit kleinen kostbaren Stücken behangen, um in den übrigen Zimmern mehr Raum zu gewinnen.

Die Gallerie ist Montags, Mittwochs, und Frentags für jedermann offen; wird aber meist nur

In den wärmsten Monaten besucht. Junge Künstler erhalten sehr leicht die Erlaubniß, selbstgewählte Stücke zu kopiren. — Im unteren Belvedere sind die Gemälde von minderen Werth, auch einige Statuen Vasen 2c. Diese Sammlung ist nicht offen; man kann sie aber ebenfalls sehen, wenn man sich an die Gallerie = Aufseher wendet. — Die Gemälde der eigentlichen Gallerie sind ungefähr 1400 Stücke von 500 der berühmtesten Meistern. Der Direktor ist Herr Rosa.

II. Nach der k. k. Bildergallerie ist die vornehmste die **Fürst Lichtensteinische**. Sie befindet sich in dem Majorathause dieser Familie in der vordern Schenkenstrasse Nro. 37. und hat viele und vortrefliche Stücke. Jeder Fremde, welcher die Kunst zu schätzen weiß, muß ja nicht aus Wien gehen, ohne sie gesehen zu haben. Der jetzt regierende Fürst hat sie mit einer kostbaren Sammlung von Kupferstichen durch Ankauf der gundlischen Sammlung und anderer vermehrt. Er begnügt sich nicht bloß damit, diesen von seinen Ahnen ihm hinterlassenen Schatz würdig zu erhalten; sondern vermehrt ihn unablässig mit neuen schätzbaren Stücken. Wenn ein reichbegüterter Großer seine Schätze zu edlen Endzwecken verwendet, wenn er großmüthig denkt und handelt, wenn er Talente und Künste unterstützt, wenn er den Patrioten macht, wenn er die Pflichten der Menschenliebe erfüllt; kurz, wenn er sein Geld auf würdige Art ausgiebt, so beneidet ihn Niemand darum, vielmehr segnet man seinen Reichthum. Uebrigens Liebhaber, welche diese Bildergallerie sehen wollen, wenden sich an den Abbate Luchini, welcher die Aufsicht darüber hat, auch ist ein eigener Katalog davon gedruckt.

Fürst Kauniz besitzt eine schöne Sammlung von Gemälden, in seinem Gartengebäude zu Mariahilf N. 11.

Fürst

Fürst Paar, hat eine kostbare Kupferstichsammlung in seinem Hause in der Wollzeil Nro. 833.

Hofrath Bertelli ebenfalls eine ansehnliche Kupferstichsammlung.

Kunstfachen und Schatzkammer.

Um die Schatzkammer zu sehen, die zweymal in der Woche geöffnet wird, muß man sich bey dem Hrn. von Delbono k. k. Rath und Schatzmeister der die Aufsicht darüber hat, vorher melden. Dieser schreibt den Namen auf, und gestattet den Eintritt am bestimmten Tage.

Hier sieht man die kostbaren Kronen, die Zepter und die kaiserliche Kleidung. Unter den Diamanten der Krone fällt der grosse und schön geschliffene Diamant von Toskana vorzüglich in die Augen. Knöpfe an Kleidern, deren jeder ein Diamant ist, Schnallen mit Brillanten, Orden, Ringe, Dosen und andere kostbare Dinge.

Ein grosser Smaragd, der 300,000 Gulden Werth hat, helsenbeinerne, krystallene Gefässe, Pokale, Antiken, Gemmen, eine grosse Schlüssel von Agat, ein Becher aus Onyx, ein goldner Servis, goldne und silberne Statuen, antike Mahleren, und eine Menge einzelne Edelsteine sind hier zu sehen.

Sternwarte.

Die Sternwarte befindet sich in dem neuen Universitätshaus, und ist der Aufsicht und Regierung des Herrn Abbe Zell übergeben, der alle Vormittage in einem oben befindlichen Zimmer anzutreffen ist, und die Fremden, sie seyen nur neugierige Liebhaber, oder wirkliche Kenner, mit gleicher Güte und Höflichkeit aufnimmt.

Die Sternwarte besteht aus zwey Zimmern, deren eines die eine, das andere die andere Hälfte des Horizonts beherrscht. In jedem ist ein grosser eiserner Quadrant und einige kleinere. Die grössern Quadranten sind zwar nicht eingemauert, sie stehen aber auf grossen schweren Quadersteinen, die dem Instrument eine eben so unbewegliche Festigkeit geben, als wenn es eingemauert wäre. Eine schöne Anzahl grosser astronomischer Tuben, Teleskope und andere zur Astronomie nöthigen Werkzeuge, unter welchen ein paar sehr gute Penduluhren sind, findet man hier. Ein an eine Fahne befestigter Zeiger zeigt den Wind an, dessen Veränderung von jedem Tage, alle Wochen von dem Hrn. Hell in der Zeitung bekannt gemacht wird. Auf gleiche Art werden alle wichtige Bemerkungen des Observatoriums unter dem Titel k. k. Sternwarte eingerückt, welches für die Gelehrten, die nicht selbst zu beobachten Gelegenheit haben, immer höchst interessant ist.

Zur richtigen Beobachtung und Stellung der Penduluhren ist eine Mittagslinie auf der Sternwarte gezogen. Der Herr Abbe Hell hat auch eine nützliche und artige Erfindung an den astronomischen Tuben des Observatoriums angebracht. Da bey den Beobachtungen viel falsches Licht auf das Objectivglas fällt, und verhindert, daß es das Object nicht mit der nöthigen Schärfe und Genauigkeit ins Auge bringen kann; so hat der Hr. Abbe Hell eine bewegliche Blendung erfunden, die durch eine seidene Schnur von dem Beobachtenden nach seiner Willkühr kann gestellt werden. Diese Erfindung muß auch bey den Erdfernrohren vortrefliche Dienste thun.

Unter den Merkwürdigkeiten der Sternwarte zeigt Herr Abbe Hell eine Kamera obskura; das non plus ultra ihrer Art. Das Glas mit dem Spiegel ist beweglich, und wird von innen durch eine Schnur regiert. Die

Ob-

Objekte fallen auf die weisse Platte eines marmornen Tisches, der auch zum Abzeichnen sehr bequem ist. Man sieht nicht nur die nahen Häuser und Gassen der Stadt, sondern auch die Vorstädte und die umliegende Gegend mit der größten Genauigkeit. Das entfernte Belvedere verjüngt eben so genau als die nahen, prächtigen Thürme der Jesuitenkirche und den Stephansthurm nahe und groß. Um die gleich gute Wirkung dieser Camera obscura auch bey nahen Objecten zu zeigen, tritt der Bediente in den Umfang derselben, macht verschiedene Bewegungen und Komplimente, und zieht die Uhr heraus, wobey sogar Zahlen und Zeiger deutlich sichtbar sind. Die Brennweite des Glases ist acht Fuß. Auf dem höchsten Theile der Sternwarte stehen zwey niedliche eckige Häuschen, die aber ganz Wien mit ihrer Aussicht herrschen. Die nahen Jesuitenthürme benehmen dem einen die Aussicht, deswegen mußte auf die andere Ecke noch eines gesetzt werden. Beyde enthalten einige Instrumente.

Sehenswürdigkeiten.

Es sind auch von verschiedenen Gebäuden Zimmer zu sehen, welche Leuten von Distinktion gezeugt werden, und welche auch verdienen im Augenschein genommen zu werden, als da sind die Audienzsäle und Zimmer in der k. k. Burg, wie auch zu Schönbrunn und Laxenburg. Die des Titl. Fürsten v. Paar bey dem Stubenthor, die des Titl. Grafen von Fries auf dem Josephsplatz.

Schon unter der Regierung Marien Theresiens entstanden viele Fabriken. Seit der vom Kaiser verbotenen Einfuhre aller ausländischen Waaren hat Wien gegen 200 Fabriken von allen Gattungen — Die Sehenswürdigern davon sind: die k. k. Feuerge-
weh-

wehrfabrike, in der Währingergasse Nro. 105. wo die Gewehre für die Armeen gemacht werden. — Die Porzellanfabrike in der Rossau Nro. 77. welche gegenwärtig über 300 Personen beschäftigt. Das schöne und reiche Waarenmagazin der Fabrick ist im ersten Stocke, und kann täglich von 8 bis 12 Uhr Mittags, und von 2 bis 6 Uhr Abends von jedem Fremden besehen werden. Die Spiegelfabrik zu Fahrafeld, einige Stunden von Wien, verdient ebenfalls besucht zu werden. Sie verfertigt Spiegel von 157 Zoll in der Höhe, wovon einer 700 bis 1043 fl. kostet. Ausser diesen giebt es noch andere mehr.

Achter Abschnitt.

Von Gärten, Spaziergängen, Lustfahrten, Schauspielen und andern Unterhaltungsortern.

G ä r t e n.

I. Der Augarten, dieser Lustplatz ist für Wien ungefähr das, was die Thuilleries für Paris sind. Er liegt der Stadt nördlich, am Ende der Leopoldstadt, folglich auf der grossen Donauinsel, und hat mittels zweyer Alleen Gemeinschaft mit dem Prater. Er macht ein beynahe regelmässiges Viereck, gränzt gegen Süden und Osten an die Leopoldstadt, gegen Westen an den Lustwald Brigittenau, gegen Norden an einen Arm der Donau. Sein Flächeninhalt beträgt ungefähr 164000 Quadratklaster.